

Alexander Schneider Gerrid Setzer

180°

**Wende
zum Leben**



Christliche Schriftenverbreitung
An der Schloßfabrik 30, 42499 Hückeswagen
www.csv-verlag.de

Impressum:

Die Bibelverse werden grundsätzlich nach der im selben Verlag erschienenen Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

1. Auflage 2022

Umschlaggestaltung, Satz und Layout: Christian Schumacher
Coverfoto: Irene Strong, unsplash.com

Druck: BasseDruck GmbH

ISBN 978-3-89287-668-7, Bestell-Nr. 257668

www.csv-verlag.de

Inhalt

Vorwort	5
Ich war ein Nachtclub-Girl – Marie	7
Heruntergekommen – und angenommen	16
Ich war ein Mitläufer – Leon	22
Ein Christenverfolger wird Christ	28
Er war ein Band-Leader – David †	34
Ein todkranker General taucht unter	41
Ich war ein Esoteriker – Thorsten	50
Eine Verachtete findet Frieden	60
Ich war eine Lebefrau – Jenni	66
Ein Gebundener findet Freiheit	78
Ich war ein Dealer – Marcus	83
Ein Schwerkrimineller findet Gnade	90
Deine 180-Grad-Wende?	96

Vorwort

In einer Zeitung konnte man folgenden Artikel lesen: *„Nach zehn Jahren hat ein Dieb einen gestohlenen Taschenrechner in ein Geschäft im nordrhein-westfälischen Iserlohn zurückgebracht. Der Mann bat am Donnerstag die Mitarbeiter des Ladens, die Polizei zu rufen. ... Wie die Beamten gestern mitteilten, lieferte der Mann auf der Wache weiteres Diebesgut ab: Die Polizei stellte eine Hose, drei Hemden, eine Uhr, einen iPod Nano, ein BVB-Trikot, ein Navigationsgerät, eine Jacke, einen Tischtennisschläger und einen Fernseher sicher. Die Begründung des 28-jährigen für seine späte Reue: Jesus habe ihn auf den richtigen Weg gebracht.“*

Argumente für die Glaubwürdigkeit der biblischen Botschaft von Jesus Christus gibt es viele. Doch der stärkste Beweis ist ihre lebensverändernde Kraft. Das Leben von Millionen von Menschen wurde durch den Glauben an das Evangelium völlig umgekrempelt – und zwar positiv. Wie bei dem Kleinkriminellen in der Zeitung.

Der US-amerikanische Prediger Dr. Harry Ironside wurde einmal von einem Gegner des Christentums herausgefordert, mit ihm am nächsten Sonntag öffentlich über das Thema „Agnostizismus gegen Christentum“ zu debattieren. Ironside ak-

zeptierte, stellte jedoch folgende Bedingung: Sein Herausforderer sollte zwei Leute mitbringen, die mit Drogen, Alkohol, Prostitution, Ausschweifung und Kriminalität ihr Leben ruiniert hatten, aber die durch seine anti-christlichen Lehren neuen Lebenssinn gewonnen hätten. Ironside erklärte, dass er im Gegenzug einhundert Leute mitbringen würde, die durch Jesus Christus völlig verändert worden waren und ihr verkorkstes Leben hinter sich gelassen hatten. Was geschah? Der Herausforderer zog die Einladung zur Diskussion schnell zurück.

In diesem Buch berichten sechs Leute, wie sie Jesus Christus kennengelernt haben und was das für großartige Konsequenzen für ihr Leben hat. Außerdem geht es um sechs Menschen aus der Bibel, deren Leben durch eine 180-Grad-Wende zu Gott für immer verändert wurde. Es wird deutlich: Die Wende zu Gott ist eine Wende zum Leben. Durch ihn bekommt unser Leben endlich Perspektive, Sinn und Erfüllung. Jesus Christus hat gesagt: „*Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben*“ (Johannes 10,10).



Ich war ein Nachtclub-Girl

– Marie

Mein Leben begann schon früh sehr turbulent. Aus Respekt vor meinen Eltern und vor allem meiner Mutter möchte ich nicht näher darauf eingehen. Das Mutterdasein war für sie jedenfalls aus verschiedenen Gründen keine leichte Sache. Schon früh musste ich sehr selbstständig sein. Das ist auch der Grund dafür, dass ich in meiner Kindheit und Jugendzeit nur wenig Geborgenheit erfuhr.

Ausführlicher erzählen möchte ich ab dem Zeitpunkt meiner Schwangerschaft. Als ich davon er-

fuhr, war ich 17 Jahre alt und steckte mitten in dem 13. Schuljahr. Die Schule hatte eine hohe Priorität für mich: Ich war gut und wollte Karriere machen. Als mein Sohn dann auf die Welt kam, brach ich die Schule jedoch ab. An der letzten Prüfung habe ich nicht mehr teilgenommen, sondern bin bei meinem Kleinen geblieben.

Mein damaliger Freund, unser Sohn und ich lebten gemeinsam in einer schönen kleinen Wohnung. Unser Kind war gesund, sein Vater machte mir einen Heiratsantrag. Von außen betrachtet schien alles perfekt, auch wenn wir sehr jung waren. In mir drin sah es jedoch ganz anders aus, mein Herz war zerrissen. Neid überkam mich. Mein Partner konnte sein vorheriges Leben normal weiterführen: Abitur, Hobbys, Freunde treffen und vieles mehr. Die Folge meiner unbegründeten Eifersucht und meines Neides waren schwere Depressionen.

Das Jugendamt greift ein

Als der Kleine drei Monate alt war, ging unsere Beziehung in die Brüche, mein Freund packte seine Sachen. In dieser Zeit war unser Sohn kurzzeitig bei seinen Großeltern. Die Depressionen erreichten ihren Höhepunkt – und die Großeltern wollten mir meinen Sohn einfach nicht mehr zurückgeben! Als ich die Polizei einschaltete, verwies diese mich nur an das Jugendamt. Die zuständige Dame dort

kam schnell zur Sache. Ihre erste Frage an meinen Partner war: „Nimmt die Mutter Ihres Kindes Drogen?“ Er antwortete: „Kann sein.“ Daraufhin entschied sie: „Okay, dann bleibt der Kleine jetzt beim Vater.“ Drei Monate lang durfte ich mein Kind nur zwei Stunden in der Woche unter Aufsicht des Jugendamtes sehen. Ein Drogentest wurde nie gemacht. Zu diesem Zeitpunkt meines Lebens hatte ich noch keine Erfahrung mit Drogen. Als ich gerichtlich gegen diese Ungerechtigkeit vorging, spürte ich während der Urteilsverkündung das Mitleid des Richters, der zu mir sagte: „Sie haben weder familiären Rückhalt noch finanzielle Unterstützung, sind zudem noch sehr jung. Ich möchte Ihnen das Sorgerecht nicht wegnehmen. Aber das Aufenthaltsbestimmungsrecht kann ich Ihnen unter diesen Umständen nicht zusprechen.“ Alle Mütter und Väter, die das lesen, werden ansatzweise erahnen können, was in diesem Moment in mir zerbrach. Ich war fassungslos. Nur noch jedes zweite Wochenende durfte ich meinen Kleinen sehen, ihn riechen, mit ihm sprechen und eine Beziehung zu ihm aufbauen. Mein Leben verlor in diesem Moment jeglichen Sinn für mich.

Ausbildung und Leon

Dann begann ich eine Ausbildung. Ungefähr drei Monate nach der Urteilsverkündung des Gerichts entschied das Jugendamt, dass mein kleinerer Bru-

der nicht mehr bei meinen Eltern leben könne. So nahm ich ihn auf, musste jedoch nebenher in einer Kneipe jobben, da mein Azubi-Gehalt für Miete, Essen und Trinken einfach nicht ausreichte. Zwei Jahre lang arbeitete ich sieben Tage in der Woche, damit wir von etwas leben konnten. In dieser Zeit lernte ich Leute kennen, die mich dazu brachten, meine Probleme mit Alkohol zu verdrängen. Und ich fühlte mich nur dann geliebt und wertvoll, wenn ich mir sexuelle Anerkennung bei Männern holen konnte. Abends nach der Arbeit ging ich in Nachtclubs, traf mich mit Männern, log und betrog. Mein Hauptziel war es, dass jeder mich mochte und mir Respekt und Anerkennung entgegenbrachte. Was über mein Verhalten hinter meinem Rücken geredet wurde, bekam ich nicht mit und realisierte ich nicht.

In dieser Zeit lernte ich Leon kennen. Mit meinen damals 20 Jahren war er nach längerer Zeit der erste Mensch, dem ich auf eine andere Weise gefallen wollte. Ich empfand so etwas wie Liebe für ihn. Dieses Gefühl kann ich heute nicht mehr genau beschreiben. Ich weiß nur noch, dass es etwas Wertvolles für mich war, das ich um jeden Preis festhalten wollte. Es war tiefgehender als die oberflächlichen Liebschaften vorher. Jedoch fingen auch wir irgendwann an, uns zu belügen und zu betrügen. Als mir alles über den Kopf wuchs – die Situation mit meinem Sohn, mit meinem Bruder, die Überlastung durch die viele Arbeit und die Tat-

sache, dass Leon sich von mir trennen wollte – floh ich. Ich rannte einfach weg. Einen anderen Ausweg gab es für mich scheinbar nicht mehr.

In Kölner Nachtclubs

Meine Flucht endete in Köln, wo ich ein duales Studium begann. Anfangs führte ich ein fast normales Leben, trank nicht mehr so viel. Doch das notorische Lügen konnte ich dort auch nicht ablegen, wodurch ich viele Menschen verletzte. Mein Geld reichte schon nach kurzer Zeit nicht mehr aus, um Studiengebühren und Miete zahlen zu können. So begann ich auch dort, nebenbei in einem Nachtclub zu arbeiten. Nach einigen Abenden, in denen ich mich nicht allzu schlecht angestellt und mein Chef gemerkt hatte, dass die Kunden mich mochten, rief er mich zu sich ins Büro. Er fragte, ob ich nicht Lust hätte, an diesem Abend noch mit ihm und ein paar anderen gemeinsam durch die Stadt zu ziehen. Die nächsten Tage und Wochen fuhr ich mit diesen Leuten in großen Autos durch die Gegend, begleitete sie in VIP-Lounges und wurde mit teuren Klamotten ausgestattet. Da ich vorher nur das Leben am Existenzminimum gekannt hatte, kann man sich sicher vorstellen, wie es für mich war, mit derartigem Luxus konfrontiert zu werden. Es war ein starkes Lockmittel für mich und hat mich so geblendet, dass ich gar nicht merkte, an wen ich geraten war.

Koks und Vergewaltigung

Es dauerte nicht lange und es kam der erste Abend, an dem ich die dunklen Seiten dieser Szene kennenlernte. Ich wurde zum Koksen gezwungen und das erste Mal vergewaltigt. Ab diesem Zeitpunkt lief fast jeder Abend gleich ab: Koks, Vergewaltigung und Schläge. Wie ein Spielzeug wurde ich behandelt, das man benutzen und weiterreichen kann. Einige der Männer waren sehr brutal. Das machte mich emotional so kaputt, dass ich keine Gefühle und Empfindungen mehr hatte und auch keinen Schmerz mehr spüren konnte. Nackt musste ich an vielen Abenden zwischen all den Männern sitzen. Wer wollte, durfte mit mir spielen. Irgendwann nahm ich das Koks dann gerne. Immerhin wurde mir dadurch alles egal und ich konnte vergessen. Einmal musste ich einen Mord auf offener Straße mit ansehen. Dabei wurde gelacht. Ich erlebte, wie wertlos ein Menschenleben für diese Leute war.

Es gab wahrscheinlich viele Möglichkeiten, aus dieser psychischen und physischen Misshandlung zu fliehen. Aber ich hatte Angst. Vor allem war ich in meinen Augen nicht wertvoll genug: Ich dachte, ich hätte nichts Besseres verdient.

Leon bekam irgendwann Wind von der Sache und wollte mir gerne helfen, obwohl wir kein Paar mehr waren; doch ich erlaubte es ihm nicht. So ging

meine Tortur weiter. Eines Samstagabends jedoch hatte ich den Mut, „Nein“ zu meinen Peinigern zu sagen. Danach wurde ich brutal zusammengeschlagen und gewürgt. Mir wurden unbeschreibliche Schmerzen zugefügt. Am nächsten Tag war ich völlig verzweifelt: Ich hatte nichts mehr. Keine Würde, kein Vertrauen und vor allem keine Hoffnung. Ich rief Leon an, er solle mich holen, ansonsten würde ich mir das Leben nehmen.

Die Wende ↻

Dieser Moment war der Anfang einer enormen Veränderung. Leon kam nach einer Stunde. Zu dieser Zeit war ungewöhnlicherweise keiner meiner Peiniger da und ich konnte einfach so fliehen – raus aus meinem alten Leben. Was für ein Wunder dort geschehen ist, bringt mich heute noch zum Staunen. Da Leon bei seinen Eltern wohnte, konnte ich nicht lange bei ihm bleiben. Doch eine christliche Familie nahm mich bereitwillig auf. Ab der ersten Sekunde saß ich zusammen mit den Kindern an einem Tisch, wurde geliebt, sah zum ersten Mal, was eine normale Ehe ist, was ein gutes Miteinander bedeutet. Ich fragte mich, womit ich das Vertrauen und die Liebe verdient hatte, ich fühlte mich nicht wertvoll genug. Was diese Menschen bewegt, konnte ich nicht in Worte fassen.

Schritt für Schritt haben diese Christen mich an ein besseres Leben herangeführt. Sie haben mich

durch eine tränenreiche Zeit voller Alpträume begleitet und mir eine neue Tür geöffnet. Schließlich kam ich an einen Punkt, an dem ich, obwohl es mir besser ging, vollends zusammenbrach. Das war der Moment, an dem ich meine Sünden im Gebet vor den Herrn Jesus brachte, um Vergebung bat und mich für ein Leben mit ihm entschied. Auch Leon kam bald an diesen Punkt. Er traf die gleiche Entscheidung. Er bekannte vor Gott, dass er ein sündiger Mensch ist, und setzte sein Vertrauen auf den auferstandenen Herrn.

Fortschritte

Und wie ging es jetzt weiter? Wir waren nun mit einem Mal andere Menschen geworden und hatten Frieden gefunden – und doch erschien mir alles weiterhin kompliziert und verworren. Ich litt immer noch unter schlimmen Alpträumen und hatte Angst, vor die Tür zu gehen. Also fing ich an, die Beziehung zu Jesus Christus zu pflegen. Ich bat ihn im Gebet um Erleichterung, um Gnade, um Hilfe, um den nächsten Schritt. Und er antwortete – langsam und allmählich leitete er mich, in meinem Tempo, weiter auf dem richtigen Weg.

Das Ergebnis kann ich heute sehen: Ich führe eine wunderbare Ehe mit meinem Mann Leon, genieße die Beziehung zu meinem Sohn, habe gute Gemeinschaft mit christlichen Freunden. Vor allem

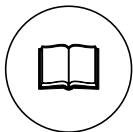
bin ich frei von Süchten, Ängsten, dem Anerkennungsdruck und dem Zwang zum Lügen. Das, was der Herr Jesus einem mit seiner unendlichen Liebe gibt, kann einem die Welt niemals bieten.

Mein Rat

Für Frauen ist eine solche Lage, die ich nur im Ansatz schildern konnte, an sich aussichtslos. Hier kann nur Gott in seiner unendlichen Gnade helfen. Ich möchte Mut machen, ihm zu vertrauen. Der Glaube versetzt Berge. Ich kann heute sogar mit freiem Herzen sagen, dass ich ein Stück weit dankbar bin für das Vergangene. All das hat mich hingeführt zu einer so großen Freiheit. Der Herr hat meine Vergangenheit zum Guten gewendet – und das kann er auch bei jedem anderen Menschen tun, wie kaputt er auch sein mag.

Eine unumstößliche Tatsache hat mir geholfen, vollends loszulassen: Gott, der allwissend ist und uns vor der Erschaffung der Welt kannte und liebte, wirft unsere Sünden hinter seinen Rücken, wenn wir sie ihm bekennen (Jes 38,17). Wir halten so oft am Schlechten fest und sehen keinen Ausweg. Gott aber kann alles wegnehmen, was uns so sehr knechtet. Habe den Mut, den Weg mit ihm und in der Gewissheit seiner unendlichen Liebe zu gehen! Vertraue dich Jesus Christus, dem Sohn Gottes, an!

Herunter- gekommen – und ange- nommen



Jesus sprach aber: Ein gewisser Mensch hatte zwei Söhne; und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zufällt.

Und er teilte ihnen die Habe. Und nach nicht vielen Tagen brachte der jüngere Sohn alles zusammen und reiste weg in ein fernes Land, und dort vergeudete er sein Vermögen, indem er ausschweifend lebte. Als er aber alles verschwendet hatte, kam eine gewaltige Hungersnot über jenes Land, und er selbst fing an, Mangel zu leiden. Und er ging hin und hängte sich an einen der Bürger jenes Landes; und der schickte ihn auf seine Felder, Schweine zu hüten. Und er beehrte seinen Bauch zu füllen mit den Futterpflanzen, die die Schweine fraßen; und niemand gab ihm. Als er aber zu sich selbst kam, sprach er: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Überfluss an Brot, ich aber komme hier

um vor Hunger. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen; mache mich wie einen deiner Tagelöhner. Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um den Hals und küsste ihn sehr. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen. Der Vater aber sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen an seine Füße; und bringt das gemästete Kalb her und schlachtet es und lasst uns essen und fröhlich sein; denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

(Lukas 15,11-24)

Glamouröses Leben

Der junge Mann hat genug von seinem langweiligen Elternhaus: Er will raus, endlich was erleben! Das Leben auskosten, fern vom Erwartungsdruck. Er geht zu seinem Vater und bittet: „*Vater, gib mir den Teil des Erbes, der mir zusteht!*“ Ein Stich

ins Herz seines Vaters, denn diese Bitte zeigt, dass der Sohn ihn lieber heute als morgen tot sehen möchte. Schweren Herzens erfüllt er dennoch den Wunsch. Die Taschen voll Geld zieht der Junior davon, weit weg in eins der Länder, von denen er so viel Spannendes gehört hat. Von nun an lebt er ein glamouröses Leben: Er eilt von Party zu Party, verprasst sein ganzes Geld, wahrscheinlich in Bars, Bordellen oder beim Glücksspiel. Alkohol, Frauen und Feiern: Er genießt das Leben in vollen Zügen, nichts erinnert ihn mehr an das spießbürgerliche Elternhaus!

Total am Ende

Doch dann kommt die Katastrophe: Der junge Mann hat keinen Cent mehr. Die Gier nach Luxus hat seine Ressourcen in einem atemberaubenden Tempo aufgefressen. Zu allem Überfluss wird das Land auch noch von einer schweren Hungersnot gepackt. Enttäuscht muss er feststellen, dass seine Freunde sich wie der Nebel in der Morgensonne verflüchtigt haben. Wo soll er nur etwas zu essen auftreiben? In seiner Verzweiflung wendet er sich an einen Farmer der Region, der ihn zwar anstellt – allerdings als miserabel bezahlten und gesellschaftlich geächteten Schweinehüter. Durch Schlamm und Dreck watend, quält ihn hier immer noch der Hunger. Er sieht, dass die Schweine Johannisbrot bekommen – und er selbst darf sich nichts davon

nehmen. Ihm wird schmerzlich bewusst, dass es diesen Tieren besser geht als ihm. Er sagt sich: „Selbst die einfachsten Angestellten meines Vaters haben mehr Brot, als sie essen können. Und ich? Ich komme hier um vor Hunger! Von dem ganzen Spaß, den ich hatte, ist nichts mehr übrig! Es war ein Fehler, meinen Vater zu verlassen. Aber kann ich denn wieder zurückgehen? Nachdem ich ihn so beleidigt und enttäuscht habe? Doch! Ich werde meinem Vater sagen, dass es mir leidtut und dass ich gegen ihn und gegen Gott gesündigt habe. Und ich werde ihn anflehen, mich als einen billigen Lohnarbeiter aufzunehmen.“

Die Wende ↻

Ohne zu zögern, packt der junge Mann das Wenige zusammen, das er noch besitzt, und geht los. Es ist ein weiter Weg zurück nach Hause – und obendrein muss er sich ohne Geld durchschlagen. Er hat sich lange nicht mehr gewaschen, seine ausgefranste Kleidung stinkt erbärmlich nach Schweinestall. Dazu drückt ihn sein Gewissen. Erschöpft kämpft er sich vorwärts. Irgendwann kommt ihm die Landschaft immer vertrauter vor. Der Hof seines Vaters ist nicht mehr weit. Sein Herz schlägt schneller. Wie wird der Vater wohl reagieren?

Als er das Elternhaus erblickt, traut er seinen Augen nicht: Rennt da nicht jemand auf ihn zu? Wer ist das? Sein Vater! Hat er etwa nach seinem Sohn

Ausschau gehalten? Der Vater kommt immer näher! Als er seinen stinkenden und beschämt auf den Boden blickenden Sohn erreicht hat, fällt er ihm um den Hals und küsst ihn auf die Wange. Der Sohn glaubt fast, zu träumen! Wie kann es sein, dass sein Vater ihn, diesen untreuen und undankbaren Sohn, immer noch liebt? Unter Tränen bittet er um Verzeihung. Doch noch bevor er die Bitte äußern kann, als billiger Lohnarbeiter im Elternhaus aufgenommen zu werden, unterbricht ihn sein Vater. Er befiehlt seinen Knechten, die beste Kleidung zu holen sowie einen Ring, wie ihn nur Söhne tragen. Daraufhin wird blitzschnell das beste Kalb, das für die vornehmsten Feierlichkeiten gemästet worden ist, geschlachtet und ein Fest organisiert. Mit der Rückkehr des Sohnes kehrt Freude in das Haus des Vaters ein! Alle können sehen: Der Vater hat seinem Sohn von ganzem Herzen vergeben.

Gott wartet

Jesus hat seine Gleichnisse und Geschichten nie einfach zur Unterhaltung erzählt, sondern wollte damit immer eine Botschaft verbinden. In diesem Fall lautet sie: „Ihr Menschen seid wie der verlorene Sohn – und Gott ist wie dieser Vater. Ihr alle habt euch von Gott entfernt und lebt ohne ihn. Ihr werdet früher oder später erkennen müssen, dass dieses Leben leer und trostlos ist. Wenn ihr so wie dieser Sohn zu Gott zurückkehrt, wird er auch

euch als seine Kinder annehmen und mit den Segnungen seines Hauses überschütten. Gott wartet sehnlich darauf. Er liebt euch und vergibt gerne.“